

Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt



Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1,10. Einzelne Nummer 10 Pf.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

Anzeigenpreis:
Für die Kleinpolizeig-Korpus-Fälle oder deren Raum 10 Pf. — Im Restamt für die Kleinpolizeig-Post-Fälle 20 Pf.
Anzeigenannahme bis 3 Uhr mittags.
Beleggebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ottitta.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ottitta.

Nummer 89

Mittwoch, den 28. Juli 1915.

14. Jahrgang

Neuestes vom Tage.

— Vor Zwangorod, das mit unserer schweren Artillerie heftig beschossen wird, und östlich der Weichsel, bei den Armeen Mackensen ist die Lage unverändert. Südlich von Cholm ist der Feind nach Norden zu auf die Linie Wjostawice-Grubieszow (am Bug), südöstlich von Krasnoslaw zurückgeworfen worden. Bei der zehnten schrittweisen Verteidigung, in der die Russen Meister sind, braucht die Vorwärtsbewegung der verbündeten Armeen zwischen Weichsel und Bug natürlich Zeit, zumal hier die Hauptmacht der russischen Heere sich den Verbündeten gegenüber befindet und die Russen sehr wohl wissen, daß für sie gerade in dieser Abzweigung alles auf dem Spiele steht.

— Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird gemeldet: An der Nordostfront herrscht relative Ruhe, unterbrochen nur durch zwei Vorstoßversuche der Russen, deren einer auf den Zwangorod-Festungsbereich der andere über Solal gegen den Bug, beide mit kühnlichen Scheitern, unternommen wurden. Der Versuch, den Bugübergang zu forcieren, geht auf den begrifflichen Wunsch zurück, die Verbündeten, so gut es eben geht im Rücken zu behindern. Er wurde, wie schon die gleichen Versuche vorher, glatt abgewiesen. Während die Verbündeten im Norden von Rubicow weitere Fortschritte verzeichnen.

— Die Moskauer Zeitungen weisen auf die bevorstehende Räumung des Gouvernements Bobolien durch die Bevölkerung hin. Der Gouverneur veröffentlicht einen Aufruf, in dem er die Bevölkerung auffordert, unwahren Gerüchten nicht zu glauben und sich weiter ruhig mit den Feldarbeiten zu beschäftigen. Der Aufruf schließt aber mit dem Appell, daß wenn die Bevölkerung bei Annäherung des Feindes doch gezwungen sein sollte, das Land zu verlassen, er hoffe, daß jeder arbeitsfähige Mann im Alter von 18 bis 50 Jahren sich rechtzeitig in Sicherheit bringen werde, um nicht in Feindeshand zu gelangen.

— Die „Königliche Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „England und Rußland“ Das Londoner Abkommen, keinen Sonderfrieden zuzulassen, stellt sich immer mehr als das heraus wofür wir es von Anfang an gehalten haben, als grober Leim, den die Engländer gelegt haben, und auf den die Alliierten getreten sind. Das Abkommen ist geschlossen worden unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß jeder der Partner alles tun würde was in seinen Kräften stand. Die Engländer haben aber weder das geleistet was sie konnten noch das, was sie sollten und wollten. Wenn das die Verbündeten erwarteten, so waren sie jederzeit in einer großen Selbsttäuschung befangen. Die Engländer haben das Londoner Abkommen in Wahrheit nicht gehalten. Die Frage ist nun, ob und wie lange die anderen Unterzeichner sich an ein derartiges Abkommen gebunden fühlen. Die Franzosen freilich sind längst nicht mehr frei in ihren Entschlüssen. Die Russen sind viel unabhängiger von den Engländern. Wenn sie einen Vertrag lösen, der auf falschen Voraussetzungen geschlossen und von den Engländern nicht gehalten worden ist, so befolgen sie eine reale großmögliche Politik. Das Jarenreich hat bevor es sich mit seinen alten Widersacher in Asien einlich, stets einen gesunden Egotismus bewiesen. Es ist auch im russischen Interesse zu hoffen, daß sich dieser stärker erweist, als die Hartnäckigkeit der vom Deutschenhaffe gebildeten Kriegspartei. Freilich liegen noch keine Anzeichen vor, daß die Russen gewilligt sind, ihre Schlüsse zu ziehen.

— Luga. Unsere großen Erfolge im Osten bestürzen Italien so, daß die Zensur

in den letzten Berichten der Mittelmächte über die Siege am Narew und in Polen alle Sätze bezüglich der russischen Gefangenen strich. Der „Corriere della Sera“ schreibt, ohne pessimistisch zu sein, müßte man den Narewübergang als einen schweren Schlag für die Russen bezeichnen. Die durchbrochene Linie lasse sich nicht wieder schließen. Die Lage sei für die Russen mehr als ernst.

Aus Konstantinopel wird dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ berichtet: Nach einer authentischen Privatmeldung des „Tanin“ wurde am Kaulasus der Feind, der unseren rechten Flügel gegenüberstand, durch einen Tag und Nacht andauernden Bajonettangriff zurückgeschlagen. Unter den vielen Toten befanden sich auch eine Anzahl russischer Offiziere, mehrere hundert Russen wurden gefangen genommen. Dazu wurden große Mengen von Lebensmitteln, Munition, Gewehren und Befestigungsmaterial erbeutet. Die Truppen greifen die letzte Stellung der Russen an. Ulfere seit drei Tagen andauernde Offensiv hat die Russen bis auf 50 Kilometer zurückgedrückt. Nach den Aussagen unserer Gefangenen befehligen die Russen Bakum, aus Angst vor einem neuen Angriff des „Goeben“. Wie aus Tripolis gemeldet wird, haben die Vorkämpfer des heiligen Krieges bereits 3000 Italiener von der Schutztruppe getötet. Die Italiener können sich nur noch an der Küste halten.

— Der Vertreter des „Vaterland“, der am 11. Juli mit dem Dampfer „Königin Emma“ nach Port Said abgefahren war, berichtet, daß dort eine große Anzahl von Kriegsschiffen liege, besonders englische Torpedobootjäger und französische Kreuzer. In der Nähe von Suez haben die Engländer ein befestigtes Lager von Wasserflugzeugen angelegt, das von indischen Truppen bewacht wird. Der Berichterstatter erkundigte sich bei seinem Aufenthalt in Suez nach der Stimmung der Eingeborenen. Die Stimmung der arabischen Bevölkerung ist deutschfeindlich, aber sie sind den Engländern gegenüber zuvorkommend, weil sie vorläufig noch die Herren sind. Die Ägypter glauben nicht, daß die Engländer auf Gallipoli siegen werden, obgleich die Engländer fortgesetzt die Meinung verbreiten, daß ihnen der Sieg nichtentgehen könne. Am Suezkanal lägen gegenwärtig etwa 70000 Mann englisch-australisch-indischer Truppen. Die Engländer haben große Verteidigungswerke aufgeführt die eigentümlicherweise wohl mit Anspiegelung auf die holländische Wasserlinie, „holländische Verteidigungen“ genannt werden. Sehr stark sind die Stellungen bei El Kantara, ungefähr beim Meilenstein 5 des Kanals. Dort fanden auch im Februar die türkisch-englischen Gefechte statt, und man erwartet bei einem neuen Angriff der Türken auf diesen Punkte heftige Kämpfe.

— Der Berliner Korrespondent der „Köln. Volkszeitung“ erklärte zur amerikanischen Note: Als bald nach Kriegsausbruch wurde mir der Ausspruch eines sehr hervorragenden amerikanischen Multimillionärs berichtet, welcher lautet: Amerika wird niemals zugeben, daß England unterliegt. Daraus spricht eine tüchtige Berechnung, wonach Amerika in erster Linie wünscht, daß England und Deutschland sich gegenseitig so sehr schwächen, daß beide nach Kriegsende an Konkurrenzfähigkeit gegenüber Amerika möglichst viel verloren haben. Amerika wäre es gleichgültig, wer Sieger bleibt; wenn aber einer siegt, so wünscht Amerika den Sieg Englands, weil es Deutschland für den gefährlichsten Konkurrenten hält.

Vertilgtes und Sächsisches.

Ottendorf-Ottitta, 27. Juli 1915.

— Das stellvertretende Generalkommando des 2. Armeekorps macht bekannt: In letzter Zeit sind auffallend viele russisch-polnische Arbeiter, insbesondere im militärpflichtigen Alter, von ihren Arbeitsstellen entlaufen. Nur in seltenen Fällen sind sie aufgegriffen worden. Die Arbeiter müssen anderweit Arbeit gefunden haben. Nach dem Befehl vom 24. Februar 1915 werden Arbeitgeber, welche russisch-polnische Arbeiter und Arbeiterinnen ohne Entlassungsbefehl des bisherigen Arbeitgebers sowie einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde, die Grenzen des Ortspolizeibezirks der früheren Arbeitsstelle überschreiten zu dürfen, annehmen, mit Gefängnis bestraft. Arbeitgeber, welche gegen diesen Befehl handeln insbesondere, welche Arbeiter die gegen den Befehl angenommen haben weiter beschäftigen und nicht den früheren Arbeitgebern wieder zuführen, werden rüchlos dem Kriegsgericht des Kriegszustandes zur Aburteilung überwiesen werden.

— Es sind Zweifel darüber entstanden, wer als Selbstversorger im Sinne der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl anzusehen ist. Die Bestimmung hierüber liegt den Kommunalverbänden ob, die mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde entsprechende Anordnungen treffen können. Die Bundesratsverordnung sieht als Selbstversorger Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe vor. Im allgemeinen werden als Selbstversorger aber auch solche Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe anzusehen sein, welche die Landwirtschaft nur als Nebengewerbe betreiben, so daß z. B. auch Handwerker oder Arbeiter, die eigenen oder Pachtacker zur Gewinnung von Brotgetreide bestellen, zu den Selbstversorgern zu rechnen sind. Von den Kommunalverbänden kann nach Erlaß der zuständigen Minister die Mindestzeit festgesetzt werden für welche ein Landwirt der Selbstversorgung beansprucht, deren Durchführbarkeit nachzuweisen hat. Sie können auch bestimmen, unter welchen Bedingungen ein Selbstversorger zur versorgungsberechtigten Bevölkerung überzutreten kann.

— Die Gesallenen im Kirchenbuch. Eine kirchliche Ehrung der im Kriege Gefallenen bereiten auf Anordnung ihrer vorgesetzten Behörde gegenwärtig die Pfarrämter des Großherzogtum Sachsen-Weimar vor. Dort werden von jetzt ab die Namen aller aus den jeweiligen Pfarrbezirken stammenden und auf dem Felde der Ehre gebliebenen Soldaten in die offiziellen kirchlichen Begräbnisbücher eingetragen, auch wenn sie nicht in der Heimat, sondern draußen in fremder Erde bestattet wurden. Auf Grund amtlicher Mitteilungen der Standesämter sollen diese Eintragungen in die Kirchenbücher vorgenommen werden, um auf diese Weise den Helden wenigstens im Tode ihren Gemeinden als besonders verehrungswürdige Glieder wiederzugeben, nachdem es ihnen nicht vergönnt war, mit glücklicheren Kameraden als Sieger heimzukehren.

Dresden Vor dem Konkursgericht in Dresden fand am Freitag die Schlußverhandlung in dem Konkursverfahren gegen die Bildungsanstalt Jaques Dalcroze in Dresden-Plessau statt. Schon seit Jahren stand dies Unternehmen auf sehr schlechten Füßen, aber alle entsprechenden Zeitungsmeldungen wurden glatt bestritten.

Gleich nach Kriegsausbruch und nach der eiligen Abreise des Herrn Dalcroze, der eigentlich Dalles heißen und aus Böhmen stammen soll, mußte der Konkurs angemeldet werden. Im sicheren Genf unterschrieb Herr Dalles dann jenen berüchtigten Protest gegen die Zerstörung der Reichs-Rathetrale, die bekanntlich heute noch steht. So groß die Entrüstung über diesen undankbaren Menschen, der von deutschen Idealismus gefordert worden war, auch war, nicht geringer ist der Schmerz der zahllosen Gläubiger seines Unternehmens. Fast eine Stunde lang dauerte in der Verhandlung die Aufzählung aller Gläubiger die geschuldeten Beträge schwanken zwischen 10 und 46000 Mark die die Siemens-Schuckert-Werke zu beklagen haben. Selbst das Dresdner Fernsprechamt ist mit 180 Mark beteiligt ferner zahlreiche kleine Leute Zeitungen, Zeitschriften, Verleger. Angestellte die ganze Familie Dohrn, die mit vielen Tausenden beteiligt war. Die Hypothekenschulden belaufen sich auf rund 703000 Mark, die Grundschulden auf 455000 Mark. Den nicht bevorrechtigten Gläubigern wurde ein Zwangsvergleich mit 10 v. H. angeboten die sofort in bar bezahlt werden sollten. Nach dem gerichtlichen Stand schreiben Grundstück und Gebäude bei Durchführung des Konkursverfahren vollständig aus wegen zu hoher Belastung, dagegen würde der Hypothekenausfall zwischen 386740 und 696740 Mark betragen. Die Darlehensgläubiger haben rund 140000 Mark zu fordern, die Banken 110000 Mark sonstige Gläubiger 203592 Mark. Rechnet man dazu noch die Kosten des Verfahrens und die Masseschulden, so beläuft sich die Gesamtschuld ohne die erwähnten Grund- und Hypothekensforderungen auf nicht weniger als 726804 Mark alles in allem also weit über anderthalb Millionen Mk. Würde der Konkurs durchgeführt, so bekämen die nicht bevorrechtigten Gläubiger höchstens — 1 v. H.! Man begehrt daher daß sie mit überwältigender Mehrheit beschließen dem von der Verwaltung gemachten Vorschlag zuzustimmen, wonach sie sofort 10 v. H. in bar erhalten sollen, während die restlichen 90 v. H. aus den Ueberschüssen später Jahre abgezahlt werden sollen. Auf diese 90 v. H. macht sich niemand Hoffnung, denn selbst wenn die Gesellschaft je wieder Ueberschüsse erzielen sollte würde sie erst zur Stärkung ihrer eigenen Stellung verwenden müssen. Obwohl die Gebäude vor noch nicht langer Zeit errichtet worden sind, befinden sie sich schon in sehr schlechter Verfassung sodas umfassende Reparaturen notwendig sind.

— Auf den Antrag der Stadtratsordnenen auf Einführung einer Kriegsgewinnsteuer hat der Rat beschlossen, der Reichsleitung und der Landesregierung das Ersuchen um ein entsprechendes Vorgehen vorzulegen zuvor aber noch den Deutschen Städtetag zu ersuchen, in dieser Angelegenheit die geeigneten Schritte zu tun.

— Grimma. Bei der Beratung des neuen sächsischen Gemeindesteuergesetzes wurde die Verzugwachsteuer mit einer beträchtlichen Mehrheit von Stimmen abgelehnt.

— Wolkstein. Im benachbarten Falkenhofstiel fiel durch Unvorsichtigkeit beim Kirchenpfänden der 14jährige Sohn des Ritters Gulenberger in den daneben stehenden Wühlgraben und ertrank.



Rußlands letzter Widerstand.

Nicht nur in neutralen Blättern, auch in den Zeitungen des Vaterlandes wird jetzt unumwunden erklärt, daß Warschau außer Zweifel bedroht und der Rückzug der russischen Heeresmacht notwendig sei. Freilich im Vaterlande und bei seinen Verbündeten wird zugleich behauptet, daß dieser neue Rückzug nur ein Mandat sei. Aber wer vorurteilfrei die Lage würdigt, kann durch keine Redensarten mehr getäuscht werden. Die deutschen und österreichischen Truppen erringen täglich neue Erfolge und gewinnen täglich Boden. Der Rückzug der an der Weichsel und am Bug stationierten russischen Kräfte läßt auf die im Norden der russischen Front liegenden Festungen Zwangorod und Brest-Litowsk. Vor allen Dingen ist die feste Festung Brest-Litowsk für die zurückziehenden russischen Massen von größter Bedeutung. Die wichtigsten Verbindungen Brest-Litowsk mit Warschau, seiner Brest-Vitowsk-Bialystok-Weißburg, von denen die erste nach Nordosten und die andere nach Nordwesten geht, sowie die Linien Brest-Litowsk-Kiew und Brest-Litowsk-Warschau kreuzen sich hier. Von der letzteren Bahnverbindung zweigt sich eine Strecke nach der Festung Zwangorod ab, die südwestlich von Brest-Litowsk gelegen ist. Aus dieser Lage geht die Bedeutung der Zugfestung klar hervor, da mit Hilfe des sehr auf ausgebauten Eisenbahnnetzes, das alle Teile des großen Russenreiches mit Brest-Litowsk verbindet, der Nachschub an Truppen und Verpflegungsmitteln, sowie Munition gewährleistet ist.

Nicht umsonst haben die Russen bei Krakau verweilenden Widerstand geleistet und mit starken Kräften einen verheerenden Gegenangriff verübt. Sie konnten den Vormarsch der Österreicher nur verzögern, aber nicht zum Stillstand bringen. Der Siegeszug der Verbündeten geht mit unumwiderrlicher Gewalt immer weiter auf das Herz Russlands, auf Warschau zu. Denselben Weg, den die Russen im August nach Golljen zu nehmen haben, müssen sie jetzt wieder auf dem Rückzug zurücklegen, von dem Sieger unerbittlich verfolgt. Eine Niederlage von ähnlicher Größe und Bedeutung hat Rußland in der neueren Geschichte noch nicht erlebt, denn der Krieg mit Japan hat weder so große Kräfteanstrengungen hervorgerufen, noch hat er für das Sarenreich und die Welt die große Bedeutung gehabt wie dieser Krieg. Endlich war die Niederlage Russlands damals bei weitem nicht so schwer als heute. Der Rückzug auf die Linie Zwangorod-Brest-Litowsk setzt die ganze Schwere der russischen Katastrophe besser, als es Worte zu tun vermöchten.

Man macht jetzt in Rußland, Frankreich und England kein Geheim daraus, daß Zwangorod und mit ihm die ganze Besatzungsfront um Warschau bedroht ist. Durch das Vordringen der Armeen u. Wogris in den Iganja-Abchnitt wurde der Angriff gegen die Festung Zwangorod weiter vorgezogen. Es wurden bereits die feindlichen Stellungen bei Golljen gestürmt und bei Kabanow große Erfolge erzielt, die für die Entwicklung der kommenden Ereignisse von weittragender Bedeutung sind. Es ist dabei stets zu berücksichtigen, daß es sich zwar um einen zähen Gegner handelt, aber um einen, der bisher sich nicht als unterlegen erwiesen hatte, seine Fähigkeit ist demnach nur die Fähigkeit eines Verweilenden.

Ähnlich wie bei Zwangorod steht es auch auf der Linie Lublin-Chelm-Kowel. Es sind in der Hauptsache wichtige Eisenbahnknotenpunkte südlich von Zwangorod, um die es sich hier handelt. Die Eisenbahn von Zwangorod aus führt in südlicher Richtung nach diesen Städten, die augenblicklich durch den Vormarsch der verbündeten Truppen bedroht sind. Durch den Durchbruch der Kradschwärme wurde eine sehr bedeutende Entscheidung herbeigeführt, die sich schon in den frampfhaften Anstrengungen der Russen, die Scharte wieder auszuwachen und das Verlorene zurückzugewinnen ausdrückt. Eine tschechische Garde-Division, also eine Elite-Truppe, wurde in den Kampf geworfen, um die Entscheidung zugunsten der Russen abzuwenden. Aber auch diese Garde-Truppen wurden geschlagen und

damit den Russen die letzte Hoffnung genommen, an der bedeutamen Niederlage an dieser Stelle etwas zu ändern. Durch den Übergang der Verbündeten über die Wolka bei Grabowicz hat unser Angriff beträchtlich an Ausdehnung gewonnen. Unwiderrlich streben jetzt unsere Heere dem Ziele zu, während der Feind noch kaum imstande ist, bei der weiteren Entwidlung der Dinge ein Wort mitzuführen. Er ist so sehr in die Verteidigung gedrängt, daß er an keiner Stelle der langen Front einen selbständigen Entschluß fassen und ausführen kann.

Ansehts dieser Sachlage gibt es kein Verhüllen, kein Verschönigen mehr. Sogar der russische Generalstab ist durch die Gewalt der Tatsachen gezwungen — die Wahrheit zu sagen. Wenn er auch hier und da die Dinge mildert, den Geist der Truppen rührt und von harten Generalparolen berichtet, er gibt den Rückzug auf der ganzen Linie zu und gesteht, daß der Feind sich immer weiter ausbreitet. Wie kam diese Wahrheitsliebe über Nikolaj Nikolajewitsch? Er mußte sich zu ihr bekennen, weil weiteres Sägen Wahnsinn gewesen wäre und — Selbstverleumdung bedeutet hätte. Nur noch einen Schritt — dann kann, dank seiner letzten vorbereitenden Berichte, Nikolaj dem russischen Volke die Wahrheit sagen: daß er vor einer schätzenswerten Wahl steht, daß er entweder eine für ihn unangenehme Entscheidungsschlacht annehmen oder aber Warschau räumen muß, um weit hinter der letzten Front seine Armeen neu zu ordnen.

Neutrale Militärkritiker von Ruß erklären, daß mit dieser Schlacht um Warschau, die mit den großen Kämpfen der Verbündeten begann, für Rußland die Notwendigkeit erstanden ist, einen letzten Widerstand zu leisten. Wird er gebrochen, so dürften für lange Zeit die zarischen Armeen unfähig zu einem neuen irgendwie gearteten Unternehmen sein. Rußlands Militärmacht ist gebrochen, mit dem Falle von Warschau wäre sein Ansehen in der slavischen Welt dahin. Der ganze Balkan blüht auf Warschau, und vergeblich demüht sich die Presse des Vaterlandes, den etwaigen Fall von Warschau als bedeutungslos hinzustellen. Warschau ist das Symbol der slavischen Vormachtstellung des Jaren, wenn es fällt, wenn dieser letzte Widerstand gebrochen ist, dann — hat Rußland den Krieg endgültig verloren, gleichviel, ob es Frieden schließt oder nicht.

Verchiedene Kriegsnachrichten.

Von der russ. Zentralbehörde zugelassene Nachrichten.

Das bedrohte Petersburg.
„Ruskoje Stowo“ schreibt seniert, daß die Verdringung Petersburgs nicht mehr zu leugnen ist. Die Dorsparter Universität ist auf Befehl der Regierung in das Innere Russlands verlegt.

Rußlands größere Kriegslasten.
Daily Telegraph meldet aus Petersburg: Die Russen tragen, daß Rußland allein den Krieg auszuhalten muß. Diese Klagen stammen nicht nur aus dem Volk, sondern der militärische Sachverständige des „Night Inquid“, der zweifelloso enge Beziehungen zum Großen Generalstab unterhält, weiß bereits zum zweiten Male in zwei Tagen auf den Gegensatz der Kämpfe, die Rußland auszuhalten muß, zu der Unfähigkeit der englischen, französischen und italienischen Heere hin. Zwischen Weichsel und Bug dürften allein so viel Truppen stehen wie auf dem ganzen westlichen Kriegsschauplatz.

Verzögerung in Ost und West.
Nach Meldungen Genier Blätter ruft die Wendung, die die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz nehmen, sowohl in Rußland wie in Frankreich die größte Verzögerung hervor. Es sei unerbittlich, daß die deutschen dem Feinde ihren Willen aufzwingen. Der Feind werde überall auf die Defensive beschränkt. Er müsse nicht, wo der Gegner zum Hauptstoß ausziehen werde.

Die Angst jenseits des Kanals.
Daily Telegraph schreibt über den deutschen Marsch auf Warschau: Der Gedanke, daß die Deutschen so weit gekommen sind, tut sehr weh. Wenn die deutsche Offensive an einem der Weichselufer gelingt, und dieses steht in der Tat zu befürchten, dann bleibt dem russischen Oberbefehlshaber nichts weiter übrig, als seine Front in eine gerade Linie zu bringen, dabei Warschau zu räumen, und auf die Defensivlinie dieser in Rußland zurückzuweichen. Es wäre unfinnig zu leugnen, daß dieses Resultat ein sehr unglückliches sein würde. Man gibt große Provinzen nicht preis, wenn man es verhindern kann. Daran können alle gegenteiligen Veröffentlichungen nichts ändern, zumal die Deutschen es verstehen werden, jeden Vorteil aus ihrem Erfolg zu ziehen.

Zürfenbege in Italien.
Die Verhandlungen, die General Borro im Auftrag der italienischen Regierung mit Vertretern der englischen und französischen Regierung gepflogen hat, haben offenbar die italienische Mitwirkung an den Dardanellen zum Gegenstand gehabt. Italien scheint dem Drängen seiner verbündeten Geldgeber nun endlich nachzugeben zu haben. Freilich muß dem italienischen Volke zunächst ein neuer Krieg gegen die Türken mündgerecht gemacht werden. Diese Aufgabe hat offenbar die italienische Presse auf sich genommen, indem sie einen schamlosen Lügenfeldzug gegen die Türkei eröffnet.

Im beschlossenen Reims.

Bisher aus der „Totenkabst“.
Ein Bewohner von Reims, der die Stadt bis jetzt noch nicht verlassen hat, sendet dem Pariser „Welt Journal“ eine anschauliche Schilderung von der „Totenkabst“, aus der täglich aufs neue Familien flüchten, um den Granaten der deutschen Batterien zu entgehen. In dem Artikel heißt es nach Genier Blättern: Reims entvölkert sich zusehends. Wer nicht rechtzeitig das Weite sucht, muß früher oder später ein Opfer der deutschen Granaten werden. Bei den letzten Beschießungen wurden jedesmal vier bis fünf Personen getötet und viele verletzt. So geht Reims dem sicheren Tode entgegen. Jeden Tag wird aufs neue ein Haus geschlossen, jeden Tag aufs neue eine Straße verödet und verwüstet. Die Granaten reißen Mauern ein und legen Häuser vom Erdboden hinweg. Wenn die Beschießung auf einige Stunden verstimmt, dann eilt alles herbei, um die Straßen von dem Schutt zu säubern. Da, wo die Bomben alles dem Erdboden gleichgemacht haben, spricht zwischen den Pfählern ein trüblich Graues empor und neben der unheimlichen Stille, die in fast allen Straßen herrscht und die einen das Herz zusammenstößt, ist es das nichtige Weiden von der Verlassenheit und der Ode der Stadt.

Mit dem Anblick der Stadt stimmt der Seelenzustand der Einwohner überein. Man meint nicht und laßt nicht in Reims. Man ist einfach erst in Hinblick auf die Gefahr, der man täglich ausgesetzt ist, und in dem Bewußtsein, daß man alle Willenskraft anstrengen muß, um einer nervösen Spannung, die nun schon zehn Monate anhält, zu widerstehen, und mit dem sicheren Gefühl, daß man morgen und alle folgenden Tage wieder beschossen werden wird. In einer solchen Stimmung kann man weder den Tränen noch dem Lachen Raum geben. Seit Reims sich in der Feuerlinie befindet und ihr so nahe ist, daß man das Geschrei der ankommenden Truppen vernahmen kann, ist es von dem übrigen Frankreich abgeschnitten. Briefe und Zeitungen bleiben in Chalons liegen und kommen mit großer Verpöschung an. Man muß sein Gedächtnis ordentlich aufrischen, um sich zu erinnern, daß Reims ein in Telegraphen- und Telephonamt und ein Bahnhof hatte.

Die Wirkung der Beschießung, seit die Deutschen die Stadt fächerartig unter Feuer nehmen, ist furchtbar. Da aber die Bevölkerung jetzt bedeutend weniger dicht ist, ist auch

die Zahl der Opfer im Verhältnis zu den früheren Beschießungen geringer. Heute, die noch in der Stadt weilen, hegen Tag und Nacht nur den einen Gedanken: jetzt endlich Reims zu verlassen. Seit Monaten nimmt die Zahl der Geburten ab, während die Todesfälle zunehmen, so daß im Juni im Standesamtsregister 9 Geburten und 85 Todesfälle verzeichnet wurden. Während früher die deutschen Batterien zwischen den einzelnen Beschießungen größere Ruhepausen eintrieten ließen und die Beschießungen zu ganz bestimmten Stunden stattfanden, laufen jetzt Tag und Nacht fast unaufhörlich Granaten in die Stadt.

Politische Rundschau.

England.
*Das sozialistische Komitee für die nationale Verteidigung, das sich kürzlich im Gegensatz zur unabhängigen Arbeiterpartei gebildet hat, plant eine große Versammlung, auf der die Haltung Ramsay MacDonalds und Keir Hardies angegriffen werden soll. Das Manifest des neuen Ausschusses bezeichnet die friedensfreundlichen Sozialisten als Träumer, deutsche Agenten und Pseudo-Sozialisten. Französische und belgische Sozialisten werden an der Versammlung teilnehmen.

Norwegen.
*Die Gesetzesvorlage, durch welche eine Herabsetzung des mehrjährigen Alters von 22 auf 20 Jahre bestimmt und die Dienstzeit der Landwehr von 8 auf 12 Jahre verlängert wird, ist vom Storting angenommen worden.

Rußland.
*Aus Petersburg wird gemeldet: Durch Kaiserlichen Ukas ist die Reimssduma auf den 1. August einberufen worden.

Balkanstaaten.
*Der „Frankf. Zig.“ wird von ihrem Korrespondenten in Konstantinopel gemeldet: Ich erlaube aus zuverlässiger Quelle, daß Bulgarien in London energisch gegen die englischen Blockademieregeln vor den bulgarischen Botschaften am Ägäischen Meer als im Widerspruch zu den Rechten der Neutralen stehend, Protest erhoben hat. Bulgarien fordert die Aufhebung der Blockade und ist entschlossen, falls seine Vorstellungen keinen Erfolg haben sollten, Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

*Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Nach einer diplomatischen Information des „Welt“ haben Bulgarien und Griechenland das das Geschehen Italiens, die von Rußland freigelassenen österreichischen Kriegsgesangenen italienischer Nationalität durchreisen zu lassen, rundweg abgelehnt. — Und Rumänien?

Ägypten.
*Das „Journal d'Alger“ bringt aus Kairo ein Gespräch mit einem hohen englischen Beamten, der sagte, Kanonen habe nichts zu fürchten. Bis auf wenige japanische Besatzungen seien die Araber mit der englischen Herrschaft zufrieden. Außerdem würden wieder hunderttausend Mann neuer Truppen erwartet. Am Sueskanal würden zahlreiche nützliche Schar-mügel flut, aber sie seien kaum der Rede wert. Alle Deutschen und Österreicher würden aus Ägypten ausgewiesen; doch würde, vorläufig wenigstens, ihre Habe nicht konfisziert werden.

Asien.
*Die Petersburger „Welt“ schreibt über die Möglichkeit eines Bündnisses Russlands mit Japan: Da Japan jetzt flottiert in der Welt dasste, England durch die japanische Politik mißtrauisch geworden, Amerika direkt feindselig gemacht worden sei, suche Japan Anschluß an Rußland, nachdem der Gegenstoß im Osten ausgefallen sei und Japan nicht gegen die Politik Russlands der Türkei gegenüber einmünden habe, auf die jetzt Rußland das Hauptgewicht lege. Wieder sei ein Bündnis die Erinnerung an den früheren Krieg hindern im Wege gewesen. Jetzt wolle Japan Rückendeckung an Rußland haben, um seine ganze Energie auf den Kampf gegen Amerika verwenden zu können.

Gleiches Maß.

14) Roman von A. A. Bindner.

„Mara.“ Ichle er au. „Das kann nicht dein Ernst sein. Der Schred hat dich besinnungslos gemacht. Ich bin kein Mörder. Ich möchte Edgar nicht treffen, bei Gott! Ich habe nie begreifen können, wie es dennoch geschah. Mein ganzes Leben ist mir durch diese unglückliche Tat verdirbt und verbittert worden. Du kannst nicht mehr geizten haben als ich.“

Frau von Anorring ließen die Tränen über das Gesicht. Die Szene fing an, ihre Kräfte zu überfordern, aber daran dachte sie kaum über dem Mitleid mit den beiden, die so plötzlich aus dem vollen Glück hinausgestoßen wurden.

„O über diese entsetzlichen Quelle!“ seufzte sie. „Wie ist denn das Unglück überhaupt geschehen, lieber Professor?“

Trotz seiner maßlosen Erregung empfand er ihren teilnehmenden Ton, aber es war doch nur ein flüchtig wohlthuendes Gefühl, all sein Denken galt dem Räddern, das ihm da in der ganzen Feindseligkeit tödlich gekränkter Liebe gegenüberlag. Er strich sich über die Stirn.

„Wie es kam?“ sagte er müde, „ach, wie so was immer kommt, vom heißen Blut, vom Leidenschaft. — Hinterher, wenn das Unglück geschehen ist, meint man wohl, man müsse rein von Sinnen gewesen sein, und kann's nicht begreifen, daß man sich so hat hinreich lassen, aber her —.“ Er hielt inne und zog fröhlich die Schultern zusammen.

„Es handelte sich um eine Frau.“ fing er wieder an, „wie das so geht. Sie war Sängerin, eine von jenen, denen nur daran liegt, möglichst viele an ihrem Triumphwagen zu haben: wo und wie ich sie kennen gelernt, weiß ich kaum noch zu sagen. Was lag ihr an dem inabendlichen Enthusiasmus eines Studenten? Er amüsierte sie nur, und sie hatte ihr Vergnügen daran, die Flamme zu schüren. Sie hielt mich vielleicht für einen harmlosen Bagen Cherubin, das Spielzeug einer mäßigen Stunde vielleicht — und das ist das Wahrscheinliche —, dachte sie überhaupt nichts in Bezug auf mich, aber das glaube ich ja damals nicht. In meiner blinden Torheit dachte ich allen Ernstes, ich könnte sie mir erringen. Um diese Zeit traf ich meinen Bruder einige Male in dem Lokal, wo die Akademiker zu verkehren pflegten, aber von Anfang an bestand ein besonderer Mangel an Sympathie zwischen uns. Ich war heilig und empfindlich, wenigstens damals — und seine hochfahrende frivole Art über Dinge zu ipidieren, die mir heilig waren, reizte mich. Ich will nicht entscheiden, auf wessen Seite die Schuld lag, genug, wir wußten nicht zueinander. Besonders war es keine leichtfertige Art, von den Frauen zu reden, die mich allemal in Harnisch brachte.“

Mara wandte den Kopf und sah Olden mit funkelnden Augen an.

„Leichterlich! Edgar war niemals leichtfertig. Glauben Sie, sich heben zu können, indem Sie ihn herabsetzen?“

Eine unglücklich kalte Verachtung lag in ihrem Ton.

„Klara! Nichts auf der Welt könnte mir

ferner liegen. Ich habe mich wahrhaftig nie gelohnt. Niemand konnte mich härter verurteilen, als ich mich selbst verurteilt habe, aber dein Bruder war leichtfertig. Es war das einmüßige Urteil aller, die ihn kannten. Das Ihr beiden das nicht bemerkt, ist begreiflich. Du warst noch ein halbes Kind, und welche Mutter konnte ihren Sohn jemals ganz in dem Glauben lassen, daß er sich selbst in die Hand schneidet. Ein glänzendes Kostüm fest sand hat, ein großer Teil der Akademiker und der Bühnenkünstler beteiligte sich daran, auch dein Bruder war dort. Adelheid Stern trat im Kosüm der Lorelei auf, und natürlich drängte ich alles um ihre junge Schönheit. Was war ihr an einem solchen Tage ein langer Akademiker auf den untersten Stufen der Leiter und ohne große Ausichten? Weniger als nichts, angezogen so vieler bestermer und bestellter Verehrer. Ich sah das mehr als deutlich, aber, heilig wie ich war, hatte ich nicht die Kraft, meine Enttäuschung und Eiferstich zu verbergen. Des anderen Tages beim Frühstücken redeten mich ein paar Freunde, die um die Sache wußten, mit meinem Mhaßschid. Es verdroß mich, aber von ihnen, weil es harmlos gemeint war, hätte ich's ertragen. Dann kam dein Bruder dazu.“

Unwillkürlich machte Mara eine Bewegung mit der Hand ans Ohr, als sei es ihr unerträglich, noch länger zu hören.

„Dah er, ein halb Fremder, sich an diesen Redereien beteiligte, reizte mich namenlos, und sein spöttisch-überlegener Ton machte das Maß voll. Die Stern sei in wahrhaftig nicht von Stein und Eis, es konnte eben nur darauf an,

ob man's richtig verstände usw. usw. Horn und Eiferstich machten mich blind und toll, und heilig stieg es mir zu Kopf. Ein Wort gab das andere, höhere Rede verursachte noch höhere Gegenrede. Ich glaubte endlich, es meiner und Adelheids Ehre schuldig zu sein, und schickte meine Sekundanten. Während des langen Nachmittags und Abends, die folgten, hatte ich Zeit, zur Besinnung zu kommen. In der Stille der eigenen vier Wände gewinnen viele Dinge ein ganz anderes Aussehen. Ich überdachte die Vorfälle des gebrügeren Festes, und eine Ahnung überkam mich, daß Adelheid Stern so starke Maßnahmen höchstwahrscheinlich gar nicht verdiente. — Ich habe es bis heute nie begriffen, wie die Enttäuschung so schnell kommen konnte. Es fehlte nicht viel, so wäre ich mir selbst lächerlich erschienen. Was lag hier vor? Ein Anwesenheit um einen an sich kaumwichtigen Gegenstand, begonnen in der Unbekanntheit eines kaum überwundenen Kalers: eine Wortbalerei, in der jeder tüdlich den andern zu übertrumpfen gesucht hatte. Als ich mich nach einer unruhigen Nacht wieder abgabspant erhob, stand es in mir fest, daß das Duell, soweit ich in Frage kam, nur eine Komödie sein sollte. Ich wollte über den Kopf des Gegners hinwegzeln, dann war sowohl meiner Ehre als meinem Gewissen Genüge getan.

Die Sekundanten kamen, um mich abzuholen. Sie drangen in mich, etwas zu gewinnen, weil ich sonst eine unklare Hand haben würde, aber mir war die Stelle wie zugeschnitten, ich hätte unmdglich essen können. Als wie anlangten, war Edgar schon zur Stelle. Ich sehe das alles noch so deutlich



Kriegsereignisse.

- 16. Juli. Italienische Angriffe an der Dolomitenfront werden abgewiesen.
- 17. Juli. Große und erfolgreiche Offensive Generalfeldmarschalls v. Hindenburg im Osten. Die Armee v. Below im siegreichen Fortschreiten jenseits der Windau. Armee v. Gallwitz nimmt die starken russischen Befestigungen bei Mlawa und Brojank. Die Russen weichen überall, ihre Stellung südlich Bielona wird in Breite von sieben Kilometern durchbrochen. — Auf dem südlichen Kriegsschauplatz unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Radenau größere Kämpfe, nachdem die russischen Vorstellungen genommen sind. Die deutschen Truppen durchbrechen die feindlichen Linien südwestlich von Krasnostaw.
- 18. Juli. Französische Vorstöße in Lothringen werden zurückgeschlagen. — Schwere Niederlage der Russen bei Alt-Kuz. Durch Kurshang wird die vorderste russische Stellung genommen. — Die Offensiv der Russen auf dem südlichen Kriegsschauplatz dauert an. Armee v. Woytsch führt die feindlichen Stellungen zunächst in Breite von 2000 Metern und verbreitert den Gewinn in harten Kämpfen. — In der Nähe von Nagasa wird am 18. Juli der italienische Kreuzer „Giuseppe Garibaldi“ von einem österreichischen U-Boot torpediert und versenkt.
- 19. Juli. Der deutsche Vormarsch im Osten führt zur Besetzung von Lutzen, Schilg und Windau durch die Untern. Zwischen Bissa und Sawa räumen die Russen ihre durchbrochenen Stellungen. Armee v. Gallwitz steht an der Karem-Linie. — Auf dem südlichen Kriegsschauplatz können Truppen der Armee v. Woytsch bei Gieplow die russischen Linien. Die Untern erzwingen den Übergang über die Wolka. Österreichisch-ungarische Truppen gehen über den Dun vor. Die Russen haben eine schwere Niederlage auf der ganzen Front erlitten. — Italienische Angriffe auf dem Plateafront von Odra werden abgewiesen.
- 20. Juli. Englische Angriffe südlich von Oport werden abgewiesen, ebenso wird ein französischer Vorstoß bei Arcourt abgewiesen. — In Kurshang weichen die Russen südlich Lutzen und Kurshang weiter zurück. Südlich von Nagasora am Karem werden russische Stellungen genommen. Untere Truppen erreichen den Karem nördlich der Sawa-Mündung und nehmen die auf dem nordwestlichen Ufer gelegenen Befestigungen von Ostrolenta. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz zieht die Armee v. Woytsch den überlegenen Feind aus der Mlawa-Stellung. Die Österreichischen belegen Radom. — Italienische Angriffe im Nordosten werden zurückgewiesen.
- 21. Juli. Französische Angriffe nördlich von Rünster scheitern. Colmar wird von französischen Fliegern mit Bomben beworfen. Der Schaden ist unbedeutend. — In Kurshang weichen die Russen in östlicher Richtung über Nowellang und Kurshang. Westlich von Sawa fällt die letzte russische Verteidigung. An der Dubissa südlich von Kossien werden die russischen Linien durchbrochen. Südlich der Straße Mariampol-Komus nehmen die Untern die Dörfer Kietzeritz und Janowka. Deutsche Landwehr zieht die Russen nördlich von Nowogrod. Am Karem wird ein hartes russisches Gefecht vor Kozan genommen. Die Vionie-Große-Stellung wird von uns erobert. Auf der Verlorenung erreicht die Armee v. Woytsch die vorgeschobene Brückenspitze südlich von Zwangorod, die feindlichen Linien bei Wladislawow werden genommen. Österreichisch-ungarische Truppen brechen südwestlich von Lublin, deutsche südlich von Blask und nördlich von Krasnostaw in die feindlichen Stellungen ein.
- 22. Juli. Italienische Angriffe bei Odra und an der Kärntner Grenze bleiben ohne Erfolg.
- 23. Juli. An der unteren Dubissa fallen mehrere russische Stellungen. Armee von Woytsch vertritt auf dem südlichen Kriegsschauplatz die Versuche der Russen, Stand zu halten. Die Untern nehmen die große Brückenspitze bei Zwangorod-Rugowa-Wola, die Russen werden in die

Festung Zwangorod gemorjen. Zwangorod ist vollständig eingeschlossen.

Von Nah und fern.

Befestigung der Mindener Kanalbauten. Bei der amtlichen Befestigung der neuen Weiser- und Kanalbauten bei Minden sprach sich der Minister der öffentlichen Arbeiten, von Breltenbach, sehr anerkennend über die Bauten aus. Insbesondere wurde festgestellt, daß die an der Weiser und am Kanal zwischen dem Staat und den beteiligten Kreisen geschaffenen Kanalanlagen sich auch für recht großen Verkehr als leistungsfähig erweisen würden.

Ein Kind zu Tode gemorjert. Das Schmarotzert in Freiburg i. Br. verurteilte den 40 Jahre alten Maler Karl Schweizer zu zehn und seine Frau zu vier Jahren Zuchthaus.

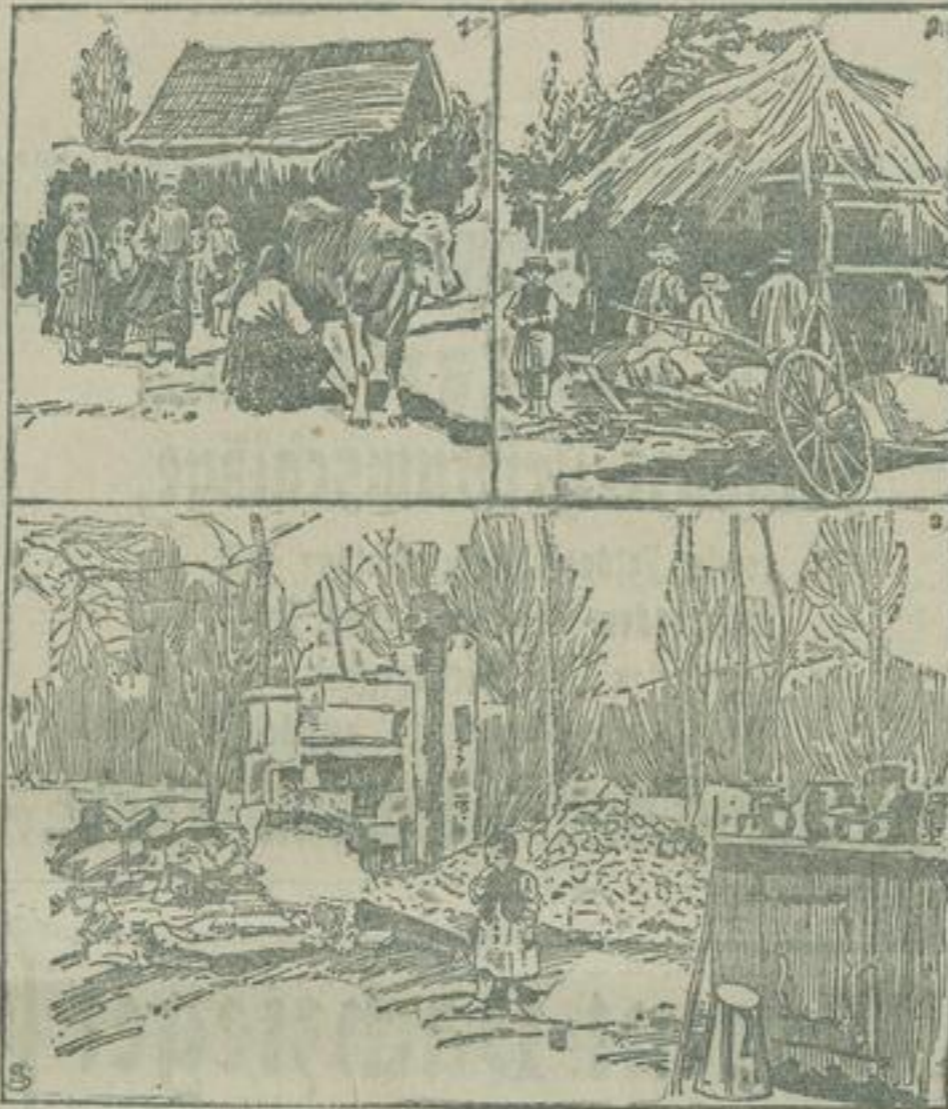
gangen sind. Der „Manchester Guardian“ hatte schon früher darauf hingewiesen, daß im Distrikt von Manchester in den letzten Monaten eine größere Anzahl von Bränden ausbrach, die alle Brandstiftungen zuzuschreiben wurden. Die Arbeiter in den Baumwollspinnereien sind ein unruhiges Element und nur mit Mühe in der letzten Zeit von großen Streiks zurückgehalten worden.

Zwei Millionen Franzosen unterschlagen. Der Hauptkassierer des Schweizerischen Bankvereins in Basel hat ungefähr zwei Millionen Franzosen unterschlagen. Er wurde verhaftet. Die unterschlagene Summe hat er anscheinend zur Deckung von Differenzen, die aus Privat-Spekulationen entstanden sind verwendet.

Plutische Streikunruhen in Amerika. Die ausländischen Arbeiter der „Standard Oil Company“ haben die Fabrik der Gesellschaft in Canton (New Jersey) angegriffen.

Haus dem befreiten Galizien.

1. Die gereizte Kuh gibt Nahrung für die Mähdlinge. 2. Eine Rotbehaugung. 3. Zwischen den Trümmern.



Am befreiten Galizien ist nach den schweren Zeiten der russischen Besatzung nun nach und nach wieder Ordnung und Ruhe eingetret; auch die Behörden haben in den meisten Bezirken, soweit diese nicht noch zum unmittelbaren Operationsgebiet gehören, ihre fördernde Tätigkeit wieder aufgenommen. Freilich ist das graue Bild der

von den Russen verübten Verbrechen vielfach noch in seiner ganzen Furchbarkeit vorhanden; zahllose Dörfer und Siedlungen liegen in Schutt und Asche, aber in den Ruinen beginnt sich allmählich neues Leben zu regen, nachdem der größte Teil der Mähdlinge wieder zur heimlichen Scholle zurückgekehrt ist.

haus und zehn Jahren Chorostoff. Beide haben gemeinsam ihr zweijähriges Kind auf furchtbare Weise zu Tode gemorjert.

Englische Friedensfreunde. In England an der Themse ist eine Versammlung der Friedensfreunde abgehalten worden. Die Teilnehmer sind mit kaltem Obst und Bier beworfen worden. Die Menge verfolgte die Teilnehmer bis zum Bahnhof.

Brandstiftungen in Manchester. Der „Manchester Guardian“ meldet, daß der dritte große Brand im Distrikt von Manchester ausgebrochen ist und diesmal 100.000 Pfund Baumwolle in Trafford hart zugrunde ge-

Die Wächter schossen und verwundeten drei der Angreifer. Die Menge — angeblich 5000 Mann — sammelte sich bald wieder zu einem neuen Sturm auf die Fabrik. Diesmal wurden fünfzig Mann verwundet, darunter einige Polizeibeamten. Trotzdem ging es dann von neuem zum Sturm, jetzt auf die Krankenhäuser, die die Streikenden belegten.

Vermischtes.

Die Schlacht beim Schönen Bunde. Die in den letzten Tagen vielfach erörterte Frage: „Waterloo oder Belle-Alliance?“ hat

einst, wenn auch in anderer Weise. Erst North Knott beschäftigt. In einem seiner Gedichte heißt es: „Bei la Belle Alliance — heißt auf Deutsch der Schöne Bund — hielt der große Himmelsrichter — Das Gericht der Höflichkeit — Ihres Trostes letzte Stunde.“ Also schon damals gab es nach dem Kriege eine Bewegung gegen die Ausländer, wie auch der Reichstagsredner Johannes Volpert in seinen Werken durchweg von der „Schlacht bei Schönbund“ sprach.

Statistik des Weltkrieges.

Der gewaltige Umfang dieses Krieges, den man mit Recht den Krieg der Welt nennt, wird in einem statistischen Artikel des englischen Journalisten Edwin Snodgrass mit erschreckender Deutlichkeit zum Bewußtsein gebracht.

Proff Nationen sind bereits in die Schranken des Kampfes getreten, und man kann von seinem europäischen Lande. Sponen vielleicht ausgenommen, mit Bestimmtheit behaupten, daß es unberührt aus diesem Ringen hervorgehen werde. In den anderen Erdteilen scheinen sich nur China und die südamerikanischen Republiken unbedingter Sicherheit zu erfreuen. Aber es ist nicht nötig, sich in Prophezeiungen zu ergöhen; der Krieg ist in seinem jetzigen Stadium gewaltig genug. Allein der Kampf vor den Nordmeeren ist das größte Kriegsunternehmen, in das England sich jemals eingelassen hat.

Die Hälfte der gesamten Bevölkerung der Erde und drei Fünftel der Bodenschätze müssen gegenwärtig als im Kriegszustand befindlich betrachtet werden. In Europa ist der Prozentsatz natürlich viel höher. Von je sieben Quadratmeilen europäischen Bodens sind fünf im Besitz kriegsführender Mächte, von je 12 Personen sind 10 Bürger der kämpfenden Staaten. Mehr als 400 Millionen Menschen in Europa, die rund 3 Millionen Quadratmeilen bewohnen, befinden sich im Kriegszustand. Aber selbst dieser Prozentsatz wird in Afrika noch übertraffen. Wenn man Marokko zu den französischen Besitzungen zählt, so erscheinen auf diesem Erdteil das Königreich Abessinien, die spanischen Kolonien und die Republik Liberia als die einzigen neutralen Gebiete. Diese neutralen Länder repräsentieren nur ein Zwanzigstel der Bodenschätze und den sechsten Teil der Bevölkerung von Afrika. In Asien sind die Hälfte der Bevölkerung und mehr als die Hälfte der Bodenschätze in den Krieg verwickelt. In Nordamerika oberhalb des Rio Grande beherrscht auf der Hälfte der Bodenschätze ein Zwanzigstel der Einwohner aus Amerikanern der kriegsführenden Mächte. Nur Südamerika ist in der überwiegenden Mehrheit neutral. Bloß der 66. Teil seiner Oberfläche und ein noch viel geringerer Teil der Bevölkerung muß in die Reihe der Kriegsführenden gestellt werden. Demnach ergibt sich bei einer Zusammenfassung, daß 80 Millionen Quadratmeilen und beinahe eine Milliarde Menschen in den Krieg verwickelt sind.

Der weitest größte Teil dieser Gesamtsumme muß den Alliierten zugerechnet werden. In Europa allein haben die Alliierten zehnmal so viel Land und zweimal so viel Menschen in Besitz wie die Mittelmächte und die Türkei. Das Gesamtgebiet, auf dem bis jetzt Kämpfe stattfinden, hat in der Summe des Rauminhaltes die im Dreißigjährigen Krieg oder in den Napoleonischen Kriegen mit Kampf übersperrten Landmenge noch nicht übertraffen. Dafür sind aber die Kriegsschauplätze in außerordentlicher Weise auseinandergezerrt; die Kanonen sind auf allen Meeren von der Nordsee bis zum Benualischen Meerbusen laut geworden, im Gebiete von Schottland an der äthiopischen Küste, auf den Falklandinseln um — mit einem Wort, in allen Winkeln des Erdballs. Auch andere Kriege sind kostspielig gewesen, aber erst in dem jetzigen Kampf gibt die Weltbevölkerung 20 bis 24 Millionen täglich aus, um sich selbst in Stücke zu schlagen. Und es gibt heute sicherlich in der ganzen Welt niemand, der nicht direkt oder indirekt in irgendeiner Weise den Nervensturm des gegenwärtigen Ringens verspürt hat.

vor mir, die Waldmeise, aber der noch der letzte Morgenstern schwebte, das Orngelblich im Hintergrunde. In dem sich ein paar Silberstrahlen, und über dem allen der helle, sonnige Luchthimmel.

Er deckte die Hand über die Augen. Als er wieder ansah, sprach er sehr schnell und leise:

„Dann kam der übliche Schmeichler. Ich wäre gern zur Verlobung bereit gewesen, aber alle schienen es so selbstverständlich als bloße Form zu betrachten, daß mein Ohrgefühl mir den Mund schloß. Was auch so viel Aufhebens machen? Das ganze Duell würde schließlich doch nur Formalität sein. — Die Ärzte öffneten ihre Verbandstücher, die Es-tubanden prüften die Wunden, mahnen die Entfernung und führten uns an unsere Plätze. Mir aller Macht hatte ich mich während der Fahrt in einen ruhigen, gesammelten Zustand hineingeredet, nun machten die endlosen Vorbereitungen und die feierliche Umständlichkeit, mit der man sie betrieb, mich wieder nervös, denn ich war im Grunde ein einfaches Mensch von sehr erregbarer Phantasie, das ganze Meer der bösen Möglichkeiten schloß mich blitzschnell durch den Kopf. Es war das erste Mal, daß ich mich in solcher Situation befand, und trotz aller Mühe, die ich mir gab, meine Kaltheitsgefühl zu beherrschen, merkte ich, daß die Aufregung mir mehr und mehr die Sinne umnebelte. Ich, als der Beleidigte, hatte den ersten Schuß. Als ich den Arm hob, gitterte ich. Dann kam das Kommando —“

Er hielt inne und sprach auf. Klara hatte die Hände vor das Gesicht gedrückt, und taute Schauer rieselten ihr über den Kopf.

Wie erhartet stand ich vor dem gänzlich unersparten. Wie war das nur möglich gewesen, ich hätte das genaue Gegenteil gewollt. Pautals hat ich gelernt, daß das Wort vom „höchlichen Schreden“ keine leere Redensart ist. Ich meinte, der Schlag sollte mich rühren. Daß wenig oder gar keine Hoffnung sei, darüber war kein Zweifel. Einer Hand voll jeder Redensarten wegen, die ich oben-dreien mit gleicher Mühe bezahlte, hatte ich einen Menschen aus dem Leben hinausgeschossen! Man brauchte die Aufforderung, mich mit Edgar zu versöhnen, nicht erst an mich zu richten; Gott mag wissen, was ich in meiner sinnlosen Aufregung alles gesagt und gebeten habe, ich ahnte es nicht. Ich habe nur noch die unklare Erinnerung, daß man mich gewaltlos von ihm entfernte, gewaltlos mich vor mir selbst schützen mußte. Ihr, deine Mutter und du, könnt nichts gegen Max Oldenburg gesagt haben, das ich mir nicht selbst in zehnmal stärkeren Ausdrücken vorgehalten hätte.

Er brach ab.

„Ich kann nicht mehr davon reden. — Ich stellte mich also dem Gericht. Jede er-lief aufatmend fort, im ungeschämten Verlangen nach Sühne irgend welcher Art; und nach Erledigung der üblichen Verhandlungen trat ich meine Stellungsbahn an. Ich mich von der Zeit schweigen mit ihrer Eintamkeit, in der sich mir die ganze Dual-tätigkeit Morgens endlos wieder aufdrückte. In ihr vollzog sich eine Umwandlung meines ganzen Lebens. Als leidenschaftlicher, lustiger Kampfan, den Freunden des Lebens mehr als ausgetan, war ich eingesogen — erlitt, fast

menschenschen ging ich wieder in die Welt. Von Zeit zu Zeit hatte ich versucht, Nachrichten über Willinger Angehörige zu bekommen, umsonst, niemand schien etwas über sie zu wissen. Mit Freuden hätte ich mein Leben für sie gegeben. Daß ich nichts, aber auch gar nichts im konnte, schick mir uners-traglich. So verfiel ich auf etwas anderes. Ich liebte meinen Beruf über alles, man hatte mich als Landkassierer eine schöne Zukunft prophezeit, die Kunst war recht eigentlich mein Lebenselement. In selbstausgewählter Ruhe beschloß ich, sie zu opfern. Ich hatte einen Menschen geblutet, der Rest meines Daseins sollte der Erhaltung von Leben und Gesundheit gewidmet sein. Einem hatte ich das Augenlicht zerstört, es anderen zu bewahren, sollte fortan meine Lebensaufgabe sein. Ich ging nach Bonn, dann nach Heidelberg, nur meinen Studien lebend, und mehr gemeldet als gesucht, denn mein Wesen hielt meine Altersgenossen von mir zurück. Ich sprach nie über meine Vergangenheit, aber trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, erriet ich überall in den Ruf, es habe mit mir eine besondere Verbindung. Bevor ich nach Bonn ging, hatte ich mit landesherrlicher Erlaubnis meinem Namen die letzte Silbe abgestrichen. Ich hatte so einen nervösen Behn, als könnte ich mit einem veränderten Namen auch einen anderen Menschen anziehen. Das war nun freilich ein Irrtum, die Erinnerung ging doch immer mit mir und verdrängte mir jede harm-lose Jugendfreude. Da ich alle Gesellschaft mied, so hatte ich Zeit für mein Studium genug und kam schnell vorwärts. Aber o, dies Studium! Alles in mir strebte sich do-

gegen. In den Semesterferien schüttelte mich der Widerwille bis ins Mark, die Anatomie war mir der Inbegriff alles Schrecklichen. Blutstreu im höchsten Grade, ward mir jede Operation zur Pein, meine häufigen Dem-machten jonen mir von allen Seiten den Rat zu, einen Beruf aufzugeben, für den ich so sichtlich ungeeignet sei. Aber mein Wille war doch härter als das alles. Ich wollte fest bleiben, und so überwand ich schließlich meine Natur. Ich bestand die Gramia mit Glanz, ich machte Karriere. Als ich diese Professor-erhielt, wies man alleits mein Glück. Du weilt jetzt, ob viel Glück in meinem Leben zu finden gewesen ist. Dann lernte ich dich kennen, und dein Einfluß lenkte mich in ganz neue Bahnen. Ich hätte offen gegen dich sein sollen, gewiß; aber die Furcht, dich zu verlieren, war zu stark. Hättest du nur um einen Grad weniger heilig gegen den gesprochen, den du Edgars Mörder nennst, wer weilt, so aber mag' ich's nicht. Zum erstenmal lachte mir das Leben wieder. Sollte ich alles, nach dem mich so leidenschaftlich ver-longte, aus Spiel lassen? Und nun weilt du alles. Schilt den Zufall nicht unglücklich, der uns zusammenführte. Wellest du wollte mich unser Herrgott Gelegenheit geben, an dir gut zu machen, was ich über die deinen gebracht habe. Klara, mein Lieb, mein Glück, sprich doch ein Wort. Nur eins. Sag, daß du mir verzeihst.“



Vermischtes.

— Sparsamkeit beim Eiergenuß im Gasthause empfiehlt Prof. Dr. Carl Oppenheimer: Es ist bereits mehrfach darauf hingewiesen worden, daß zurzeit die Eier ganz außerordentlich knapp sind, und daß wir darüber hinaus für den Winter mit großer Sicherheit nicht nur einer Knappheit, sondern einen buchstäblichen Eiermangel entgegengehen. Es liegt dies daran, daß der Großhandel in diesem Jahre nur einen kleinen Bruchteil dessen in den Kühlräume eingelagert hat, was sonst um diese Zeit eingelagert ist. Da wir nun fernerhin auch für den Winter auf die Zufuhr vom Auslande nur sehr wenig rechnen können, so müssen wir jetzt in jeder erdenklichen Weise mit Eiern sparen und dafür Sorge tragen, daß im Einzelhandels halt möglichst viel für den Winter aufbewahrt wird. Unter diesen Umständen muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß in vielen Gasthäusern eine erhebliche und durchaus überflüssige Vergeudung mit den Eiern getrieben wird. Die jetzt vielfach von Seiten der Behörden in Angriff genommene Regelung des Gasthausbetriebs darf hier nicht haltmachen. Speisen, die vorwiegend oder ganz aus Eiern bestehen, sind für Kranke unentbehrlich, für gesunde Menschen reine Luxusfrage. Es wäre also dem Gastwirte ohne weiteres die Verabreichung von Rühreiern, Spiegeleiern Omeletts, und dergleichen zu untersagen insbesondere aber die Dekoration von Fleischspießen und Salaten mit Eiern, ferner auch die Bereitung der verschiedenen fast ausschließlich aus Eiern bestehenden Tunken. Die Abgabe roher und einfach gefochter Eier wird man dagegen nicht verbieten dürfen da ja immerhin auch in der Gasthauskocht auf Leute mit geschwächter Verdauung Rücksicht genommen werden muß.

Leipzig. Die nach Leipzig liefernden Milchproduzenten hatten den Milchpreis seit einigen Tagen um 4 Pfg. für den Liter erhöht. Der Rat hat daraufhin mit den Milchproduzenten und den Milchhändlern über eine Ermäßigung des Milchpreises verhandelt. Das Ergebnis ist, daß die Produzenten sich entschlossen haben, eine Erhöhung nur um 2 Pfg. statt um 4 Pfg. eintreten zu lassen. Der Rat hat sich dagegen bereit erklärt, die landwirtschaftlichen Kreise nach Möglichkeit bei der Beschaffung von Futtermitteln zu unterstützen. Der Preis der Milch in Litern beträgt nunmehr 26 Pfg. ab Baden und 28 Pfg. frei Haus.

Reichenbach. Ein großer Diebstahl an Uhren und Goldsachen ist in der Nacht zum Sonnabend bei einem Uhrmacher am Markt ausgeführt worden. Die Diebe haben das Schauensfenster eingeschlagen und die wertvollsten Stücke an sich gebracht. Es sind 38 Uhren, darunter 22 goldene Herrnhuten und 4 Glashütter Uhren, sowie etwa 100 Herrenringe und ein Duzend Kavaller-Uhrketten gestohlen worden.

Schlachtviehmarkt zu Dresden am 26. Juli 1915.

Auftrieb	Eiergattung	Marktpreis für 50 kg Lebendgewicht	
		Lebendgewicht	Schlachtgewicht
85	Ochsen	40—77	101—181
509	Bullen	36—70	85—117
670	Kälber und Kühe	25—73	81—128
388	Kälber	48—66	93—111
506	Schafe	65—72	130—145
763	Schweine	80—128	115—163

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Bullen, Kälbern und Kühen und Schweinen schlecht, bei Kälbern langsam, bei Schafen gut.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, reinigt, spekulirtisches Aussehen und ein blendend schönes Teint. — Alles dies erzeugt die schönste **Steckenpferd-Seife**

(Die beste Lillienmilchseife), von Dergmann & Co., Radobitz, a. Stütz 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und weiße Haut weiß und weichen sie. — Tube 50 Pfg.

Kreuzdrogerie.

Mundharmonikas

in verschiedenen Qualitäten u. Preislagen

empfehlen in reichhaltiger Auswahl **Buchhandlung Hermann Rühle.**

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer treusorgenden Mutter, Schwester und Tochter, der Frau

Anna Stölzer

sagen wir allen Verwandten, lieben Nachbarn und Bekannten für den reichen Blumenschmuck und die sonstigen Ehrungen, sowie die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte

unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank sagen wir auch noch Herrn Dr. Stolzenburg für seine ausserordentlichen Bemühungen uns die Verstorbene zu erhalten, sowie auch der Gemeindegewerkschaft für ihre zahlreichen Besuche. Dank sprechen wir auch Herrn Pfarrer Schubert-Langebrück für seine tröstenden Worte am Grabe aus, sowie Herrn Oberlehrer Georgi für die so wohltuenden Gesänge.

Dir aber liebe Entschlafene rufen wir ein „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.

Ottendorf, den 26. Juli 1915.

Der tieftrauernde Gatte
Max Stölzer
nebst Kindern.

Die gute Mutter ist nicht mehr // Sie reicht uns nicht mehr ihre Hand
In unserm Kreise ist es leer. // Zerrissen ist das zarte Band.

Feld-Postkarten und Feldpost-Briefumschläge,

sowie Feldpostbriefumschläge mit inliegendem Briefbogen und Feld-Postkarten zur Rückantwort, für die Krieger bestimmt, empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.

Zement-Dachziegel

rote und schwarze, hat vorrätig und empfiehlt **Medinger Zementwaren-Fabrik** Felix Wänig.

Hähners Badewannen



mit und ohne Heizung. Geringster Wasserverbrauch. Solid geschweisste Verbindungsstellen. Im Ganzen verziert von Mk 20.— an. Ferner **Volkswannen**

von Mk. 13.— an empfiehlt **Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449, Grosse Zwingerstrasse 13.** Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

Raufmännische u. gewerbliche **Drucksachen jed. Art**

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von **Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla**

Zum **Einmachen**

empfehlen **Pergamentpapier**

(Schimmel ausgeschlossen) **Buchhandlung Hermann Rühle.**

Wasch- und Badewannen sowie Fässer

in größter Auswahl empfiehlt **Herm. Trieb, Böttchmeister, Medingen.**

Aufdrucke auf Trauer-Schleifen

Trauerbriefe

und Trauerkarten nebst Briefhüllen innerhalb 2 Stunden

Buchdruckerei **Hermann Rühle** Ottendorf-Okrilla

Schlacht- und Handelspferde

kauft **Max Wels, Roßschlächtereier Gommlitz-Lausa.** Fernsprecher Hermsdorf Nr. 45.

Garderobe- und Biletbücher

Jedes Buch 500 Bilette schöne Farben, starkes Papier empfiehlt **Hermann Rühle, Buchhandlung**

